

## IV.

# Statistisches und Topografisches.

### 1. Ortsbestimmungen.

Von H. Bauer.

#### a. Enfersbach.

Nach einer Urkunde des Bischofs Hermann von Würzburg 1232 baten die edlen Brüder Gotfried und Kraft von Hohenlohe von ihrer Patronatspfarrei Münster ein Frauenkloster stiften zu dürfen und der Bischof erlaubt die Einkünfte der gen. Pfarrei, soweit sie nicht für einen Verweiser des geistlichen Amtes notwendig sind, für das Kloster zu verwenden. Dazu geben die gen. Brüder *bona suae proprietatis in Enkerspache et Monsteren*; vgl. Jung *miscellanea* III, 380. Wibel II, 41 f.

Wo lag dieses Enfersbach? Niemand weiß es. Offenbar ist es aber höchst wahrscheinlich, daß der Ort eben, wo das Kloster gebaut wurde, vorher diesen Namen getragen hat, welcher nun im Klosternamen Frauenthal völlig untergegangen ist.

#### b. Ezelinswiler.

Das Stift Badnang hatte 1245 Güter zu Ezelinswiler; sollte das Eglinsweiler sein, ein Filial von Künzelsau?

Der Ort wird aufgeführt zwischen Weißbach und Brüden einerseits, Murr und Rudersberg andererseits und die höchste Wahrscheinlichkeit ist, daß ein in derselben Gegend gelegener Ort ge-

meint ist. Könnte es nicht das jetzige Eglinswenden sein im D.N. Marbach?

### c. Gebenhan und Herborteshusen.

Es ist uns folgendes Urkundenregeſt zugekommen:

1338, am Samstag vor St. Bartholomäustag.

Ich Nüdiger, ein Edelknecht von G e b e n h a n, verspricht eidlich seinem gnädigen Herrn Kraft von Hohenlohe zu gewarten mit seinem Hause das genannt ist H e r b o r t e ſ h u ſ e n und es soll der edlen Herrn v. Hohenlohe offenes Haus sein und er soll es nicht verkaufen ohne deren Willen. Mit meinem Inſiegel.

Da wir für die Genauigkeit der Abſchrift nicht einſtehen können, ſo zweifeln wir um ſo weniger, es ſollte Gebenhage oder Gebenhagen geſchrieben ſtehn, das aber iſt der heutzutag Gemnhagen genannte Weiler im D.N. Gerabronn, welcher auch nach der D.N.-Beſchreibung S. 166 einſt Gebenhagen hieß. Eben damit ergibt ſich dann auch von ſelber, daß Herborteshusen das heutige Herbershausen (auch Herpertshausen) iſt bei Brettheim, nicht wohl Herboldshausen bei Lendsiedel.

Zu Gebenhagen ſaß wirklich ein ritterliches Geſchlecht, aus welchem genannt werden — z. B. Eberhardus de Gebenhagen, canonic. orig. 1230, Wibel I, 59 und a. 1343 eben unſer Nüdiger von Gebenhage, Wibel II, 193.

### d. Hittels.

Im Jahreshefte 1864, 505 habe ich geſagt: ein unbekannter Ort, neben Bogelsberg genannt. Spuren davon haben ſich noch gefunden. In unmittelbarer Nähe von Bogelsberg liegt ein den Freiherrn v. Stetten zugehöriger Wald „Hütten“ oder „Hülter“, und ſeit Menſchengedenken heißt der Beſitzer eines Hofes in Bogelsberg jederzeit der „Hittelsjörg“ oder „Hittelsjörg.“ Das hängt gewiß mit jenem einſt ſelbſtſtändig genannten Hittels zuſammen.

### e. Holzhofen.

Im Jahreshefte 1864 S. 507 habe ich geſagt, die villula Holzhofen im Codex hirs. könnte das heutige Hölzern ſein. Ich trage deßwegen nach, daß in Hölzern die Ueberlieferung lebt, ihr Ort habe einſt Holzhofen geheießen.

**f. Mönchshof**  
hieß im 16. Jahrhundert ein Theil des Lautenbacher Hofes, weil er dem Karmeliterkloster in Heilbronn zugehörte.

**g. Oberhausen.**

Wir sagten 1866, 366: ein Oberhausen soll bei Schrozberg gewesen sein. Nun — diese Thatsache ist sicher genug, vgl. Mittelfränkisch. Jahresbericht 1867 S. 71. Es wird öfters in Urkunden erwähnt Schrozberg und Oberhausen, der Kirchsaß und das Dorfgericht in Oberhausen z. B. a. 1346. Wenn ich am eben citirten Ort für wahrscheinlich hielt, es sei Crailshausen gemeint, wo eine Kirche steht, so ist das irrig, denn in einer Urkunde von 1360 werden Schrozberg die Beste und Oberhausen, Lohr, Crailshausen u. s. w. neben einander genannt. Offenbar steht in den betreffenden Urkunden Oberhausen immer in nächster Verbindung mit der Beste Schrozberg und ich glaube deßwegen immer entschiedener: Schrozberg hieß ursprünglich bloß die Burg, etwa mit etlichen Vorhofgebäuden in der Nähe. Das etwas entfernter gelegene Kirch-Dorf aber hieß ursprünglich Hausen, am wahrscheinlichsten dem benachbarten Crails-Hausen gegenüber Oberhausen genannt. Allmählig wurde nun der Name des Burgsitzes der Grundherrschaft von Oberhausen auch auf das Dorf übertragen und der alte Namen kam in Vergessenheit.

**h. Stocken.**

In einem Zins- und Gültbuch der Johanniter-Commende zu Mergentheim von 1366 wird unter den gültbaren Orten aufgeführt: Kengershausen, Stocken, Lullstadt u. s. w.

Stocken ist jedenfalls ein abgegangener Ort, wir werden aber schwerlich irren, wenn wir behaupten, der Wald Stöcker-Bild in der Nähe von Kengershausen trägt noch seinen Namen davon.

**i. Utinkofen ist nicht Uttenhofen.**

Ums Jahr 1162 besaßen die Brüder Rudolfus et Cuno de Utinkofen einige Leibeigene gemeinschaftlich; nach geschehener Abtheilung übergab Dominus Cuno (also ein Ritter) 2 Frauenzimmer Domino suo duci Friderico dem Hohenstaufen, damit sie dieser dem Kloster Lorch übergebe, was 1162 geschah durch die Hand

zweier freien Herrn, des Mangold v. Laichingen und Gumbert v. Spelte. Das geschah zu Gmünd und eine Anzahl von Gmünder Bürgern zeugte.

Noch im Jahreshefte 1868 S. 175 habe ich mich der Deutung des Utinkofen auf Uttenhofen im D. A. Hall angeschlossen und jene Brüder unter den freien Herrn aufgeführt; beides mit Unrecht. Denn die Bezeichnung des Herzogs als dominus suus läßt hohenstaufensche Ministerialen in ihnen erkennen und die Verhandlung in Gmünd, die Schenkung an Lorch deutet auf Männer in jener Gegend. Ebendort lag auch wirklich ein Utinkofen; denn Kaiser Ludwig hat 1339 Dienstag nach Georgii dem Heinrich v. Rinderbach gen. Schöneck das Wasser Rems geliehen von der Stat Gemünde niderhalben bis gen Utenkoven. Das ist also der frühe schon abgegangene Ort, näher beim Sachsenhof als bei Gmünd gelegen, dessen Andenken sich erhalten hat in den Bezeichnungen Eutighofer (Eytifoser, Eitigfoser u. dgl.) Thor, Vorstadt, Mühle . . . späterhin Bocksthor, Bocksgasse genannt. In der Nähe des Sachsenhofs sollen sich an der Rems Grundmauern von Gebäuden gefunden haben, die Reste von — Utinkofen. Vielleicht ist hieher zu beziehen eine Urkunde von 1407: Hans der Vener verkauft an den Spital zu Gmünd Wiese und Acker unter dem Haspeler (Wald oberhalb des Sachsenhofs auf der Nordseite der Rems) 20 Morgen Holz „der Reidling“ (auf dem südlichen Ufer der Rems dem Haspeler nahezu gegenüber) und die Egarten und das Burgstal davor gelegen. — Offenbar ist hier von den Resten des festen Hauses Utinkofen die Rede, an der Spitze des Reidlingwaldes einst gelegen.

#### k. Wanshofen.

Als Hr. Kraft v. Bocksbere a. 1245 seinen Schwager Gotfried v. Hohenlohe eventuell zum Erben einsetzte, (Hanselmann I, 405 f.) wurde u. a. genannt castrum Bokysbere & Wanshoven sub castro. Ist dieser Ort spurlos verschwunden? Es ist vielmehr höchst wahrscheinlich, daß Wanshofen mehr und mehr herangewachsen ist und die Grundlage bildet des heutigen Städtchens Bocksbere am Fuße der neuerlich ganz abgebrochenen Burg, deren Name allmählig auch auf die Ansiedlung dabei übergieng.

### **l. Wernsberg.**

Die Burg, von welcher eine Hohenlohesche Linie den Namen führte, darf nicht bei uns im württembergischen Franken gesucht werden. Sie lag bei Dieppach, etwas nordwestlich von Neustadt a. Nisch, nicht weit vom Ausfluß der Ebe in die Nisch, gegenüber dem Hohenecker Schloßberg, da wo noch jetzt auf einem hohen Berg die „Wernsberger Halde“ sich findet.

### **m. Windeberg.**

Im Jahr 1239 beabsichtigte Conrad von Crutheim (Hanselmann I, 404) zu verkaufen castrum Crutheim, die Vogtei zu Günsbach, item curiam Windeberg. Die oben S. 283 cit. Schönthaler Urkunde zeigt nun deutlich, daß in den Grenzen der ursprünglichen Pfarrei (Stadt-) Krautheim die Höfe Stein, Windeberg und Zimmerberg nebst Gommersdorf gelegen sind. Einer handschriftlichen Notiz zufolge waren jene 3 Höfe ursprünglich besonders versteint, nachgehends aber verließen sie ihre Versteinerung und vermischten sich mit dem Gommersdorfer Hof, bauten auch dahin. Sie lagen also auf der jetzt Gommersdorfer Markung.

## **2. Zusammenstellung der abgegangenen oder anders benannten Orte.**

Bgl. A—C	im Jahrgang	1862	S. 113 ff.
D—G	„	1863	S. 320 ff.
H—J	„	1864	S. 502 ff.
J—L	„	1865	S. 148 ff.
M—P	„	1866	S. 363 ff.
R	„	1867	S. 564 ff.
S	„	1868	S. 130 ff.

**Zaigelbrunn** auf Jagstberger Markung, 1847, 51. Schon 1593 war der Hof eingegangen.